



# Sagenschätze

## Atzmännig

Atzmännig ist nicht eindeutig. Das Wort könnte von «Atz» und «Männig» herkommen. Die Bedeutung «Atz» meint das noch heute unter Bauern gebräuchliche: «gnueg Atzig ha», genug Fressen für die Tiere, eigentlich der Nutzen von der Alp.

«Männig» ist mehrdeutig. In anderen Berggegenden ist auch «Männlichen» (Mannslehen) gebräuchlich. Männig bedeutet in etwa «auf den Mann gelehnt» also von einer Gemeinschaft, wahrscheinlich dem Kloster, an einzelne Menschen geliehenes oder gegebenes Stück Land. Atzmännig wäre demnach eine geliehene (gepachtete) Alp.

Doch rund um den Atzmännig wurde seit alter Zeit nach Gold gesucht, vor allem am Schindelberg und dem Därgelsberg (Gemeinde Goldingen). Hier ist auch das sagenhafte «Goldloch» zu finden. Von den Goldsuchern, meist «Venediger» oder «Walchen» (Welsche) genannt, zeugen die Löcher, welche sie gegraben haben. Ein Schacht wurde damals in der Hoffnung auf Golderz, über 18 Meter in die Tiefe getrieben.

Gefunden haben die Goldsucher mit grosser Wahrscheinlichkeit in der Nagelfluh kein Erz. Doch, wer weiß, man erzählt sich noch immer Sagen von den Goldsuchern.

... Am Schindelberg, der sich hart an der Grenze von St. Gallen und Zürich, in der Nähe der Quelle der Töss erhebt, sollen einmal zwei Goldgräber gehaust haben. Man hatte sie vorher am Goldingerbach am Atzmännig gesehen, wo sie Gold wuschen.

Da die Ausbeute offenbar nicht ergiebig genug war, gingen sie weiter hinauf an den Schindelberg und suchten dort das Gold bergmännisch zu gewinnen. Am Abhang des Berges trieben sie einen regelrechten Stollen und einen tiefen Schacht, die heute noch vorhanden sind. Das Volk in der Umgebung hatte eine heilige Scheu vor den zwei fremdländisch aussehenden Männern; man hielt sie für Zauberer und nannte sie Venediger.

Sie wurden verzeigt, gefangen genommen und nach Zürich geführt. Als man ihnen dort wegen Zauberei den Prozess machen wollte, versprachen sie dem Rate, ihm so viel Gold zu liefern, dass man daraus eine goldene Kette

um die ganze Stadt schmieden könne, sofern man ihnen die Freiheit schenke. (gefunden in: Sagen des Kanton Sankt Gallen, 1903)

## Die geheimnisvollen Goldsucher

Man hatte den Glauben, dass Venediger alle Bergsachverständige gewesen seien. Mit Venediger oder Welsche werden auch ab dem 16. Jhdt. Ausländer bezeichnet, die in Gebirgen nach Waschgold und Edelsteinen suchen und mit reichen Schätzen in die Heimat zurückkehren. Das Sagenmotiv ist im ganzen Alpenraum bekannt.

Doch nicht überall waren die Einheimischen auf die «Venediger» gut zu sprechen. Diese spotteten: In den Bergen wirft mancher Hirte einen Stein nach seiner Kuh, der mehr wert ist als jene. Hätten sie gelernt, auf die Steine zu achten, mancher würde besser leben.

Die Venediger waren den Bauern immer ein wenig suspekt. Man sagt, sie wären zauberkundig und hätten «Bergspiegel». In diese mussten sie einen Blick werfen, und alle Schätze im Berg wären ihnen offenbar. Venedig und seine Manufakturen waren bereits im Mittelalter für seine Spiegel aus Glas bekannt. Man glaubte allgemein, dass Spiegel aus Kupfer, Silber oder Glas, den «Schatten» des Menschen zeigen. Das waren in der Mythologie die Seelen, und es war gefährlich, in die Spiegel zu schauen.

Die Venediger gebrauchten beim Schmelzen und Verwandeln der Metalle Zaubermittel; verschiedene Kräuter, zum Beispiel Mondkraut (Lunaria), das bei Sonnenaufgang im Vollmondschein gepflückt werden musste, oder Goldwurz, Eisen- oder Taubenkraut genannt.

Sie konnten schatzhütende Geister und den Teufel bannen. Sie verzauberten die Erze, so dass sie niemand finden konnte. Sie vergruben Holz von einem Sarg an der Fund-Stelle; solange das Holz nicht verfault war, konnte niemand etwas finden. Sie warfen Totenköpfe und Gebeine in die Erzgruben, die erst entfernt werden mussten, wollte man etwas finden. So kommt es, dass bis heute rund um den Atzmännig niemand mehr Gold finden kann.

Literatur: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens; Wörterbuch Grimm; Sagen des Kanton St. Gallen; Ein Kratten voll Lauterbrunnensagen; Skripte Diplomarbeit UdK Berlin, Martin Niedermann



Zusammengestellt von  
martin niedermann,  
professioneller Geschichtenerzähler,  
gerechtigkeitsgasse 77  
3011 bern  
[www.redensArt.ch](http://www.redensArt.ch)



Tal & Sagen  
Museum  
Lauterbrunnen

Botschafter Sagenmuseum Lauterbrunnen  
<https://www.talmuseum-sagenwelt-lauterbrunnen.ch/sagenwelt/>